

# Der Enzthäler.

## Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

**N<sup>o</sup> 20.** Neuenbürg, Samstag den 10. März **1849.**

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig hier 1 fl.; auch bei den Postämtern blos 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgegend abonniert man bei der Redaktion, wo fortwährend Bestellungen angenommen werden, Auswärtige bei ihren Postämtern. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum 2 fr.

### Amtliches.

#### Neuenbürg.

Diesem Ortsvorsteher, welche den am 5. v. Mts. (Enzthäler Nro. 12.) geforderten Bericht über **Bannrechte** noch nicht erstattet haben, werden an dessen ungesäumte Erstattung erinnert.

Den 7. März 1849.

K. Oberamt.  
Baur.

#### Oberamtsgericht Neuenbürg.

### Schulden-Liquidation.

In der Santsache des Ulrich Pfrommer, Webers in Oberlengenhardt, werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Donnerstag den 29. März d. J.,  
Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhaus in Oberlengenhardt vorgenommen werden.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 21. Februar 1849.

K. Oberamtsgericht.  
Lindauer.

#### Kameralamt Neuenbürg.

### Verkauf bengalischen Reises.

Die H. H. Gebrüder Luz dahier haben ein beträchtliches Quantum bengalischen Reises von derselben Beschaffenheit, wie dieser früher auf dem Fruchtasten zu haben war, zum kommissionsweisen Verkauf übernommen. Der Preis ist auf 5 fr. per Pfund festgesetzt worden und findet

der Verkauf zu diesem Preise in jeder beliebigen Quantität Statt.

Die Schuldheissenämter werden ersucht, auf dieses wohlfeile und gesunde Nahrungsmittel insbesondere die bedürftigere Klasse aufmerksam zu machen.

Neuenbürg, den 9. März 1849.

K. Kameralamt.  
Greiß.

#### Salmbach.

### Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am  
Montag den 12. März d. J.,  
Morgens 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus circa 150 Stämme tannenes Floß- und Bauholz, circa 40 Stücke Säglöße und 40 Klafter Scheiterholz im öffentlichen Aufstreich.

Hiebei wird bemerkt, daß die eine Hälfte des Kaufpreises baar zu bezahlen ist, die andere Hälfte jedoch gegen genügende Bürgschaft bis 1. Mai d. J. angeborgt wird.

Hiezu werden Kaufslustige mit dem Anfügen eingeladen, daß das Holz jeden Tag von dem Waldmeister vorgezeigt werden kann.

Die Herren Ortsvorsteher werden geziemend ersucht, diesen Verkauf den betreffenden Holzhändlern in ihren Gemeinden gefällig bekannt zu machen.

Den 5. März 1849.

Schuldheissenamt.  
Krauß.

#### Oberlengenhardt.

### Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird am  
Samstag den 31. dieses Monats,  
Nachmittags 1 Uhr,



die Hälfte an 1 Morgen Baufeld auf hiesigem Rathhause verkauft werden, wozu man Kanflustige einladet.

Den 5. März 1849.

Schuldheißer Heurer.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

#### Fabrniß- und Feld-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. März d. J., wird in der Behausung der Unterzeichneten ein Fabrniß- und Getränkeverkauf vorgenommen werden, wobei vorkommt: Mannskleider, Bett- und Weißzeug, Gewehre, Kirsch- und Heidelbeerzeiß, auch 4 Eimer 1846er und 4 Eimer 1847er Wein und circa 1 Morgen Feld in den Hagenwiesen.

Der Anfang ist Morgens 9 Uhr.

F. Käppler, Wittwe.

Neuenbürg.

Bei Unterzeichnetem ist 1848er Wein zu haben, das Imi zu 2 Gulden.

Friedrich Winter.

Neuenbürg.

Es sucht Jemand gute Pfandscheine im Betrag von 100 fl. und 200 fl. gegen baares Geld sogleich umzutauschen und würde nöthigenfalls einen annehmbaren Rabatt gewähren.

Wer, sagt die Redaktion.

### Kronik.

Deutschland.

Frankfurt 2. März. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung legte Hr. Eisenstuck, Abgeordneter aus Sachsen eine Resolutionspetition aus 325 sächsischen Städten und Dörfern, mit 87,112 Unterschriften, und eine zweite aus 233 württembergischen Städten und Dörfern, mit 34,489 Unterschriften, um

sofortige Herstellung der commerciellen Einheit Deutschlands unter Anwendung eines kräftigen Schutz- und Differentialzollsystemes auf dem Tische des Hauses nieder. Beide Petitionen bilden neun gewaltige Folianten.

Für den Fall eines mit Dänemark ausbrechenden Krieges wird ein preussisches Observationscorps, 20,000 M. stark, an der mecklenburgischen Grenze aufgestellt werden und sein Hauptquartier in Perleberg nehmen. Zum Schutze der Herzogthümer Schleswig-Holstein selbst wird aber diesmal zuerst eine Reichsarmee aus Truppen der kleineren deutschen Staaten einrückten.

Frankfurt. Sicherem Vernehmen nach ist eine Note des österreichischen Cabinets hier eingetroffen, worin dasselbe sich mit der Aufstellung eines Direktoriums (aus 9 Stimmen bestehend) für einverstanden erklärt. — (Gerade das immerwährende Notenwechseln schiebt die Erreichung des Zwecks der Nationalversammlung immer weiter hinaus und schwächt sie, daräum scheint es der östreich. Regierung auch zu thun zu seyn.)

Von Brüssel aus wird mitgetheilt, daß der dortige Congress schwerlich zu einer Verständigung führen dürfte; die österreichische Regierung zeigt sich sehr unnachgiebig und will auf Venedig unter keinerlei Umständen verzichten.

Württemberg.

Stuttgart 7. März. Staatsrath Römer ist gestern wieder nach Frankfurt abgereist; der Abgeordnete Schott, der mehrere Tage hier war, reiste heute wieder dahin ab.

Hr. Revierförster Brecht in Langenbrand ist seinem Ansuchen gemäß auf die Revierförstersstelle in Calmbach versetzt worden.

Baden.

Dffenburg, 28. Februar. In diesen Tagen wurden 800 Mann Württemberger in unsere Stadt gelegt.

Oestreich.

Die magyarische Correspondenz der Breslauer Zeitung meldet „Aus Ungarn vom 27. Febr.“ daß der Adjutant des Fürsten Windischgräß, Graf Erbach, gefangen sey und die kaiserliche Armee bei Arad eine große Niederlage erlitten habe. 360 Mann vom Regiment Leiningen sollen zu den Ungarn übergegangen seyn. Nach einer Rede Kossuths hat sich der Hof in Olmüz ohne Wissen des Fürsten Windischgräß zu Friedensunterhandlungen herbeigelassen. Am 15. Febr. soll Bem den F.M.L. Puchner aufs Haupt geschlagen und Hermannstadt mit Sturm genommen haben. Die Russen sollen aus Siebenbürgen verschwunden, Windischgräß am 26. Febr. bei Sibakhaza geschlagen worden und 2000 Kroaten zu den Ungarn übergegangen seyn.

Preußen.

Berlin, 3. März. Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht, daß zwischen Frankreich und Dänemark, unter Zuziehung Rußlands ein Bündniß zu Stande gekommen sey. — (Die französische republik. Regierung scheint in auswärtigen Fragen der Louis Pbilipp-Netherländischen Politik treu bleiben zu wollen.)

Ein Gymnasialprofessor schlägt in der Zeitung dringend und allen Ernstes vor, den lieben Gott zum Präsidenten der Kammer zu erwählen; ohne ihn kämen wir nicht zur Ordnung.





Ausland.

Großbritannien.

London. In der City hieß es, bei der Bank von England sey die Nachricht eingelaufen, daß die Regierungsbrigg „Pandora“ mit einer Fracht Goldstaub, im Werthe von 900000 Pfd. Sterl. auf der Heimfahrt aus dem stillen Meere sey.

Nach Briefen aus Dublin nehmen im Süden und Westen von Irland Hunger und Elend immer mehr überhand; in dem ackerbautreibenden Bezirke von Connemara rafft der Mangel täglich etwa 100 Opfer hin.

Italien.

Rom. Die Constituante hat beschlossen, daß das Ministerium in kurzer Zeit die 15000 in Frankreich erworbenen Gewehre bezahlen und an sich nehmen soll; daß alle überflüssigen Glocken zum Kanonengießen requirirt werden sollen, ausgenommen sind neben verschiedenen andern auch die Glocken, welche ihres Kunstwerthes wegen erhalten zu werden verdienen.

In Rom gieng das Gerücht von einem Zusammentreffen der Truppen der Republik mit einem 20,000 Mann starken neapolitanischen Corps. Da dasselbe von keinen Siegen berichtet, so ist anzunehmen, daß die Römer geschlagen wurden.

Frankreich.

Der Präsident der Republik beabsichtigt, den Leichnam des Herzogs v. Reichstadt aus Oestreich zu reclamiren, um ihn den Invaliden beizusetzen. Diese Aschenkombodie soll die napoleonischen Erinnerungen wieder auffrischen, zum Vortheil des neuen Kaiserthums.

Der franz. Ministerrath soll sich nunmehr mit 5 Stimmen gegen 3 zur direkten Intervention zur Wiedererziehung des Papstes in Rom entschlossen haben. Es sollen bereits die erforderlichen Weisungen nach Toulon und Marseille geschickt und eine starke Flotte nach Civitavecchia beordert worden seyn.

Ueber die Auswanderung der Deutschen und über deutsche Colonisation.

(Fortsetzung)

Wenn Eine Frage politischer Natur in unserem kranken Deutschland noch friedlich, oder zu vielseitiger Zufriedenheit, gelöst werden konnte, so war es bis jetzt die der Auswanderung. Der Kampf des Absolutismus mit dem Demokratismus hat das constitutionelle Element — das krampfhaft Einrammeln des Besitzes und die fieberhaften Zuckungen des Communismus haben den Rechtsboden, den Boden der seitherigen staatlichen

Ordnung, dermaßen erschüttert, daß es allen Anschein hat, als ob durch die verworrenen Massen nur noch das Schwert seine, aber blutigen, Furchen zu ziehen habe. Die Extreme der gesellschaftlichen Zustände, fürchten wir, spalten sich und durch die gähnenden Klüfte herauf braust eine ahnungsvolle Fluth — die Brandung des Glends und der Habsucht, der blutdürstenden Verworfenheit, wie der selbstsüchtigen Gewalt. Mitten inne weilt nicht mehr verübend die sich aufopfernde Menschenliebe, die im Wohle Anderer sich bethätigende Demuth und Bescheidenheit; denn diese sind in der Sündfluth des Hochmuths, des Luxus und der Selbstsucht dieser Tage wohl kaum mehr zu finden — sondern die gleichenerische, weil in sich selber hohl und bodenlose Eier, nach beiden Seiten hin wo möglich noch sein Schäflein zu scheeren, noch ehe das Gewitter kommt. Doch weg mit diesem grauenhaften Spiegelbilde, das hinter unserem Rücken die Frevel der Vergangenheit uns vor uns zeigen im blutigen Reflexe durch der Zukunft dunkeln Schleier — wir wollen uns hierüber weitere Abhandlungen vorbehalten; aber erwähnen mußten wir dieß, denn eben dieser fieberhafte Zwiespalt unserer Zustände, eben diese Zerwürfniß und eben diese drückenden Verhältnisse sind es ja, die unmittelbar uns veranlassen, über die Nothwendigkeit der Auswanderung Derer nachzudenken, die in dem Elend dieser Zustände, ohne geistige und äußere Hilfsmittel zu besitzen, in diesem alten Erdtheile an der Verwirklichung ihres menschlichen Glückes, wozu sie doch berechtigt gewesen, zu verweifen beginnen. Immer und immer wieder wird uns die Wahrheit des Gedankens erfassen, daß die Heimath des äußeren Menschen zwar die ist, wo sein Daseyn geboren, wo er erzogen worden, daß aber nur die Heimath seines Geistes in dieser Welt die Menschheit ist, und bald wird sich mit der zunehmenden Vermehrung und Erleichterung der Transportmittel, die der Geist zu eben Dem entdeckt, erzeigen, daß Gottes schöne Erde noch schön sey überall auch da, wo früher der Mensch mit seiner Qual nicht hinkam. Ob wir in unseren alten Landen zu einem einfacheren und urkräftigen Leben und darum zu einem besseren Frieden der Zeitlichkeit zurückkehren können und werden — das ist ein Problem, was vielleicht schwerlich in un'rer Gegenwart ruhelofer Stürme gelöst wird, wo dort stehende Heere die Throne und die Ordnung schützen sollen, dort wieder ein Theil der Volkemänner als rachelehzende Plutmenschen verwerflicher gottverlassener Einesart sich zeigen und bei der Zerissenheit und Ohnmacht Anderer im Stande seyn könnten, von dem Pfade ächter Freiheit und Ordnung um ihrer selbstsüchtigen Zwecke willen zu verjähren und, um in ihrer Finsterniß zu stehen, Schrecken aller Art zu verbreiten, wo endlich der angewöbnte Luxus und die Uebervöllerung sich gegenseitig vermehren, die übergroße Zahl



der Vielen im Wettbewerbe immer neue Luxus-Produkte hervorbringen muß und hinwieder von der Verwertung derselben ihre precäre schwankende Stellung, oder ihre zugleich auf derselben Spitze stehende Bruchlosigkeit, abhängt. Dieß sind nun aber die Bilder, welche Diejenigen, die auswandern, wie Diejenigen, so durch Belehrung oder Theilnahme an der Organisation der Auswanderung mitwirken wollen, in laut genug sprechenden Zügen leiten sollten, um jenseits des Vaterlandes nicht wieder im Laufe der Zeit dieselben Zustände hervorzurufen.

Hierauf werden wir in den nächsten Theilen etwas ausführlicher zu sprechen kommen.

(Fortsetzung folgt.)

## Miszellen.

### Aus der Wiener Revolution.

Briefe von Julius Fröbel.

Frankfurt, 22. Febr. 1849.

Es wird Zeit, mein Freund, daß ich mit meiner Erzählung zu Ende komme. Der Frühling in der moralischen Welt scheint mit dem in der physischen zurückzukehren und meine Herbstgeschichte läuft Gefahr, ein Anachronismus zu werden.

Am 4. November Morgens 6 Uhr wurden wir, Robert Blum und ich, verhaftet und jeder von uns gefondert nach dem Stabsstockhause transportirt, wo wir uns in einem Zimmer wiederfanden, welches eigentlich für die Kanzlei des Gefängnisses bestimmt und für uns ausdrücklich geräumt war. Der General Coridon, sagte man uns, habe befohlen, uns den besten Raum des Hauses zu geben und uns alle Bequemlichkeiten zu gestatten, die mit der Gefangenschaft zu vereinigen seyen. Wir hätten, fügte man hinzu, die Erlaubniß, zu essen und zu trinken, was wir wollten, zu rauchen, zu lesen und zu schreiben, und wir zögerten nicht, von diesen Freiheiten Gebrauch zu machen. Schwerlich hat man damals schon die Absicht gehabt, für unsere Theilnahme an dem Widerstande der Stadt, den man sicherlich damals so gut gekannt, wie später, Einen von uns mit dem Tode büßen zu lassen. Sehr viele und verschiedene Gründe sprechen dafür, daß dieser Entschluß erst später, ich glaube definitiv erst am 8. entstanden ist. Wir waren in unserm Gefängniß ungefähr in der Lage, in der sich ein Volk mit einer oktroyrten Verfassung befindet, wir hatten allerlei schätzbare Freiheiten und nur die Freiheit war es, die uns fehlte. Unser Fenster hatte zwar ein Eisengitter, aber es war groß und gewährte uns eine freie Aussicht auf die sehr belebte Bastei vor dem Stabsstockhause und der Salzgrieskaserne, welche, wenn ich nicht irre, die Glendbastei heißt. In der Regel waren aber die Eindrücke niederschlagend, welche wir durch die Aussicht aus unserm Fenster erhielten. Ununterbrochen führte man neue Gefangene in das Stabsstockhaus,

dessen Thür gerade unter unserm Fenster lag und ein blaßes, scheues Volk von Frauen umschlich das Gebäude und warf forschende Blicke nach den vergitterten Fensterchen desselben, um vielleicht dem Auge eines gefangenen Gatten, Sohnes oder Geliebten zu begegnen. Das Haus enthielt 700 bis 800 Gefangene.

Als ich am 5. oder 6. zufällig ans Fenster trat, wurde ich durch das, was ich sah, ungemein frappirt und ich mußte meinen Verstand zu Hülfe nehmen, um nicht in eine abergläubische Stimmung zu verfallen. Vor mehreren Jahren hatte ich in der Schweiz den Verfasser mehrerer Romane — Tony, Adalay u. a. — kennen gelernt, welcher unter dem Namen Anton Bineney geschrieben hat, aber seinem wahren Namen nach ein Herr v. Terzly oder Terzschensky ist. Als ich im August und September in Wien war, hatte er mich in meiner Wohnung aufgesucht, ohne mich zu Hause zu finden. Er ließ seine Karte zurück, auf die er, ich weiß nicht, was er sich dabei gedacht haben mag, die Worte geschrieben: „ich habe Sie nicht zu Hause gefunden, aber bei Philippi sehen wir uns wieder!“ Und eben, als ich jetzt ans Fenster trat, brachte ein Croatenhaufen diesen Mann als Gefangenen daher. Zwei Cereschauer in ihrer blutrothen Uniform, die langen Flinten über den faltigen rothen Mantel gehängt, führten ihn zwischen sich, indem ihn jeder an einem Arm gefaßt hielt und der übrige Haufe umgab ihn mit dem eigenthümlichen finstern Blick dieser südlischen Slaven. Aber niemals habe ich einen Menschen mit dem Ausdruck einer größeren Ueberlegenheit über seine Situation gesehen, als diesen Terzly, wie er, sich hinten umsehend, in der Mitte des wilden Volkes vor dem Stabsstockhause stand, bis der Befehl kam, ihn hereinzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Halm sagt in seinem „Adept“:

Du Lebenssonne, Gold! du Spiegel der Vollendung,  
Du Krone auf dem Scheitel der Natur;  
Gewährung jedes Wunsches, Führer  
Zu jedem Ziel und Schlüssel jeder Pforte,  
Verstand des Thoren, Reiz des Häßlichen,  
Du Recht der Schwachen, der Gewalt'gen Macht,  
Du bist der Herr der Erde, Eins und Alles Gold!

— — — — — O Seeligkeit,  
Aus immer off'ner Hand rings auszugießen  
Den gold'nen Regen auf das dürre Land,  
Daß üpp'ges Grün und Blütenbäume sprießen,  
Und reiche Saat wo Dorn und Distel stand.  
Dem Fleiß, hinschmachtend an der Felsenwand,  
Den harten Stein mildtränkend aufzuschließen;  
Nichts bloß zu seyn, zu athmen — zu genießen!  
Nicht bloß zu nippen an des Bechers Rand,  
In vollem Maaß den Freudenkelch zu leeren,  
Mit jedem Kranz das stolze Haupt zu schmücken,  
Und nie gequält von Sehnsucht und Entbehren,  
Von Bonne müd' das Auge zuzudrücken.